## Bienenwirtschaftliches.

? **Der Wabenknecht,** auch Wabenkasten genannt, ist ein beim Mobilbetrieb sehr notwendiges Gerät, indem man ohne denselben nicht wohl den inneren Bau eines Mobilstockes auseinandernehmen kann, ohne die Waben in ihrer richtigen Reihenfolge zu behalten und dabei die Bienen so viel wie möglich ruhig zu halten. Der Wabenknecht muß genau die Breite der Mobilstöcke haben und ist die auf drei Seiten geschlossene Konstruktion der ungeschlossenen, nur auf vier Füßen ruhenden, bedeutend vorzuziehen, weil bei dem geschlossenen das Licht seinen Einfluß übt und der herabtröpfelnde Honig keine Räuberei im Gefolge hat. Sehr zu empfehlen ist es, an dem einen Ende des Wabenknechtes erhöht, einen Aufsatz für eine Wabe mit einem Verschlusse anzubringen, in welchen man erforderlichen Falles die Wabe einhängt, auf welcher sich die Königin befindet, damit sie beim Zusammenhängen nicht gefährdet werde. Schließlich kann man auch jeden leeren Mobilstock als Wabenknecht benützen.

? **Die Strohkörbe,** welche nicht ausgebaut sind, können dadurch warmhaltiger gemacht werden, daß man ein starkes Papier unter den Bau schiebt und dann den leeren Raum darunter mit Moos ꝛc. ausfüllt.

? **Alle Störung der Winterruhe** gefährdet die Gesundheit des Bienenvolkes aufs äußerste. Es ist fortgesetzte Wachsamkeit erforderlich, wenn nicht Mäuse, Meisen und böse Luft dem Volke den Tod bringen sollen.

? **Dichte Stroh- und Laubwände** bilden einen guten Schutz für freistehende, einzeln aufbewahrte Bienenstöcke gegen die im Winter manchmal sehr heftigen, überall durchdringenden Nord- und Ostwinde. Auch doppelwandige Stöcke bedürfen eines Schutzes gegen Windkälte.

? **Eine einfache Art von Bienenwohnungen** sind die sogenannten Lehmkapellen oder Lehmsteinwohnungen. Diese werden am besten aus lufttrockenen Lehmsteinen ausgeführt. Um aber dem Ganzen mehr Halt zu geben, muß das Fundament aus gewöhnlichen gebrannten Ziegelsteinen gemauert werden. Gut ist es, an den Seitenmauern Bretter einzumauern, in welche die Nuten für die Rähmchen oder Stäbchen eingelassen werden, oder auf welche man die Tragleisten aufnagelt. Auch die Fluglöcher müssen mit Holz ausgefüttert und ebenso die Türen aus Holz hergestellt werden. Trotz alledem ist aber die Herstellung dieser Wohnungen eine höchst einfache, und die Bienen fühlen sich darin sehr wohl.

## Gesundheitspflege.

‖ **Eingebildete Heilungen gegen eingebildete Krankheiten.** Es gibt viele Erkrankungen, die eingebildet sind, namentlich seitens hysterischer Frauen, bei denen weiter nichts hilft als frommer Betrug. Vor kurzem ging eine Erzählung dieser Art durch die Presse. Der Pariser Gyrurg Professor Dr. Richelot wußte sich bei einer Patientin, die behauptete, seit 30 Jahren eine Eidechse im Leibe zu haben, nicht anders zu helfen als durch eine Scheinoperation, worauf er eine bereit gehaltene Eidechse vorzeigte, die er aus dem Leibe genommen haben wollte. Einen ähnlichen Fall erzählt das „Brit. medical Journal". Eine Dame hatte die feste Ueberzeugung, die sie sich auch nicht ausreden lassen wollte, daß alle Fremdkörper ihren Weg in die Kehle fänden, wo sie stets blieben. Zu sehen war nichts, aber sie blieb mit der ernsthaftesten Miene bei ihrer Versicherung. Namentlich bei den Mahlzeiten wurde sie sich und ihrer Umgebung zur Last. Schließlich fand sie einen Arzt, der sie von ihrem eingebildeten Leiden befreite. Er legte sich einen kleinen Vorrat von kleinen Münzen, Knochenresten, Federn, Haaren, Wachsstückchen u. a. an und entfernte triumphierend eines nach dem anderen, wie es die Gelegenheit gerade mit sich brachte. Als er schließlich behauptete, daß alles aus der Kehle heraus sei, war die Patientin glücklich und fühlte sich geheilt.

‖ **Die Kellnerserviette.** Ein Gegenstand, der in keiner Weise den Anforderungen der Hygiene entspricht, ist die Kellnerserviette. Gegen sie wendet sich mit vollem Recht Dr. Kron in der Deutsch. Medizin. Wochenschrift. In erster Linie soll sie sicher ein Zeichen der Würde des Kellners sein. Kron schildert anschaulich, welche umfassende Aufgaben sie zu erfüllen hat. Der Teller ist nicht sauber, rasch fliegt die Serviette darüber hin. Es gilt, den Tisch zu reinigen, das Bierglas läuft über, die Serviette weiß Rat. Sie weiß ihn — entsetzlich — aber auch, wenn der Inhalt eines Glases im Munde eines dienstbaren Geistes verschwunden ist und dort Spuren des edlen Nasses zurückgelassen hat. Flaschen, Löffeln, Messern, Gabeln, kurz allem, was der Kulturmensch bei der Befriedigung seiner kulinarischen Genüsse braucht, verleiht die nimmermüde Serviette neuen Glanz, und dabei gewinnt sie noch Zeit, sich ihrem Herrn als Helferin anzubieten, wenn ihm der Schweiß auf der Stirn perlt. Wir können aus eigener Anschauung hinzufügen, daß wir ebenso wie Kron noch schlimmere Sachen beobachtet haben, über die des Sängers Höflichkeit besser schweigt und zwar der Aesthetik wegen. Der Kellnerserviette würdig an der Seite steht das dem allgemeinen Gebrauch dienende Handtuch in den Toiletten des Restaurants.

‖ **Kupferanschlag im Gesicht, Anpernase.** Die Behandlung besteht in abendlichen Waschungen mit heißem Wasser (ca. eine halbe Minute) und Auftegen von Ergotin- und Ichthyolseifenschaum. Der Schaum bleibt über Nacht liegen und wird am anderen Morgen schonend entfernt. Es muß selbstverständlich alles vermieden werden, was die Röte, die durch Ueberfüllung der Blutgefäße und Stauungen entstanden, vermehrt. Nicht minder muß auch nach der Ursache des Uebels geforscht und gründliche Abhilfe geschaffen werden. Es sind dies Blutandrang, Magenleiden und Stuhlverstopfung, Aufenthalt in kalter, rauher Luft, Anwendung zu kalten Wassers und besonders der Genuß spirituoser Getränke.

## Zum Großreinemachen.

(Nachdruck verboten.)

Von **A. Etmer.**

Die Reinmachewut kann zu einer wahren Hausplage werden. Die von dieser Manier besessenen Frauen stellen, sozusagen aus lauter Lust am Reinmachen, das ganze Haus immer auf den Kopf. Ordnungsliebe ist eine Tugend, die gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann, nur muß sie nicht ausarten und dadurch zu einer krankhaften Sucht werden. Im Herbst ist die Zeit, in welcher überall in Haus und Garten gründlich aufgeräumt wird, bevor die kurzen, dunklen Wintertage diese durchaus notwendige Arbeit beschränken und zum Teil aufheben. Manche übermäßig ordentliche Hausfrau tut hier des Guten zuviel und macht sich und die Hausgenossen durch ihre übermäßige Arbeitsamkeit ganz nervös. — Vielleicht ist es gerade ein sonniger Tag, an dem die Hilfe der Reinmachefrau zu erlangen ist, da werden der bedauernswerte Gatte und die noch mehr zu bemitleidenden Kinder einfach zum Verlassen des Heims gezwungen. Eine wahre Sintflut ergießt sich über die Wohnung. Es ist, als sei sie Jahr und Tag nicht richtig gereinigt worden, was doch zum mindesten allwöchentlich geschieht. Aber warum sollte das schöne Wetter nicht benutzt werden? Kommt es denn im geringsten auf Wohlbehagen an, wenn die Gardinen noch rasch gewaschen, die Fenster blitzblank geputzt werden können? Eine jo gute Mutter die Betreffende sein mag, und jo gern sie ihren Kindern eine Freude bereitet, sobald schlechtes Wetter ist, dürfen sie keinen Freund, keine kleine Freundin mit ins Haus bringen. Sie würden mit schmutzigen Füßen kommen, und wer hätte nachher die Arbeit des Reinmachens? Doch nur sie, die geplagte, arme Frau, die niemals Ruhe durch die Unordnung der anderen findet, wie diese unzählige Male hören müssen. Sie rännt den ganzen lieben Tag auf, findet sich höchst bedauernswert, weil diese Last, wie sie sagt, nur auf ihren schwachen Schultern ruht, und bedenkt nicht, daß sie es, trotz aller Liebe und Aufopferung, ihren Angehörigen sehr ungemütlich macht. Auch hier liegt „in der Beschränkung erst der Meister". Ordnungsliebe ist eine sehr gute, sehr schätzenswerte Eigenschaft. In gewisser Weise hängt auch das Wohlbefinden der Familie davon ab. Aber der Mensch ist wirklich nicht dazu erschaffen, um stets, und jedes andere darüber hintenan setzend, Ordnung zu machen. Wer nur hieran denkt, vernachlässigt größere Pflichten. Weil die Hausfrau von der Arbeitssucht zu sehr in Anspruch genommen wird und ein gar zu wachsames Auge auf den äußeren Menschen hat, versäumt sie die ungleich edlere Aufgabe, für Geist und Gemüt der Ihrigen zu sorgen. Sie selbst aber nimmt ebenfalls Schaden an Leib und Seele.

## Für die Küche.

**Bohnensuppe, weiße.** Bohnen abends vor Gebrauch in Wasser gewicht. Bohnen müssen 3 Stunden langsam kochen, bis sie weich genug sind, um das Wasser abzugießen. Von einigen Löffeln Mehl eine Mehlschwitze bereitet, diese mit Brühe aufgefüllt, an die Bohnen geschüttet, alles noch eine halbe Stunde gekocht, zart durchschlagen, nußgroß frische Butter durchgerührt, angerichtet. Dazu geröstete Semmelbröckchen.

**Reiskoteletes.** Blanchierter Reis mit Salz, Pfeffer, Muskatnuß, 1 Petersilienwurzel, 1 mit 4 Nelken bespickte Zwiebel in leichter Fleischbrühe oder Wasser gekocht bis er gar ist. Wurzeln und Zwiebeln herausnehmen, abkühlen lassen. 1—2 Eier zerschlagen, runde Koteletts formt, in die Mitte eines jeden etwas Fleisch- oder Pilzfarce getan in Ei und feinem Semmelmehl paniert, in Butter oder gutem Fett gebraten, mit feingewiegter Petersilie bestreut. Nach der Suppe oder zu grünen Gemüsen zu geben.

## Kleinere Mitteilungen.

§ **Möbel von Fliegen- und anderem Schmutz zu reinigen.** Man macht von gewöhnlicher, möglichst fein verriebener Stärke mit Salat- oder Olivenöl einen dünnen Teig an, taucht ungefähr eigroß Baumwollwatte hinein und reibt die Lack- und Politurmöbel damit ab, bis aller Schmutz gewichen ist, dann wird mit reinen Wolltüchern blank nachgerieben.

§ **Gipsfiguren das Aussehen von Elfenbein zu verleihen.** Der an der Luft vollständig ausgetrocknete Gegenstand wird auf 100 Grad Celsius erhitzt und so lange mit geschmolzener, auf 100 Grad Celsius erwärmter Stearinsäure bestrichen, als er von ihr auffaugt.

§ **Mittel gegen Hausschwamm.** 950 Gramm gewöhnliches Salz und 50 Gramm gepulverte Borsäure werden gemischt und in 5 Liter kochendem Wasser gelöst. Mit dieser noch heißen Lösung werden alle zu schützenden Holzteile mit Pinsel oder Schwamm oder in den Höhlungen mit einer kleinen Spritze in Zeitabschnitten von je einigen Tagen besenchtet und dies vier- bis fünfmal wiederholt.

§ **Feuersicherer Anstrich aus Asbest für Holzbauten.** 30 Teile gemahlener Asbest werden mit 20 Teilen Ton innig gemischt und mit 30 Teilen Wasser, 10 Teilen Borax und 10 Teilen Wasserglas einige Zeit erwärmt und beliebige Farbe hinzugesetzt.

§ **Unterscheidung von Stahl und Eisen.** Beim Auftropfeln verdünnter Salpetersäure — 1 Teil Säure auf 4 Teile Wasser — auf Stahl hinterlassen die Tropfen schwarze Flecke, während bei Eisen im Aussehen keine Veränderung eintritt. Dies beruht darauf, daß weiches Eisen wenig, Stahl aber umsomehr Kohlenstoff enthält, je härter er ist.

Druck und Verlag von W. Knapp — Verantw. Redakteur: Jean Eschweiler, beide in Halle a. S.

Nr. 44 Halle a. S., den 3. November 1906

## Die Wiesendüngung.

Von **M. Feuerstein,** Querbach.

(Nachdruck verboten.)

Jedes trockene Jahr ist für den Landwirt eine neue, dringliche Lehre: „Sorge für ausreichende Futtervorräte!" Der Wiesenbau steht aber auch mit dem Ackerbau in einer so innigen Verbindung, wie es vielleicht mancher Landwirt nicht weiß: Nach Dr. Falke-Leipzig wird für die tierische Produktion etwa nur ein Siebentel bis ein Neuntel des Wiesenfutters verbraucht, während die anderen sechs Siebentel bis acht Neuntel durch den Dünger auf das Feld wandern. Also läßt sich logisch schließen: Je mehr Wiesenfutter, desto mehr und bessere Ackerfrüchte! Da aber die Ackerfrüchte wieder ein wichtiger Bestandteil unserer Viehfütterung sind, so wird dadurch die Forderung nach reichlichen Wiesenfuttervorräten eine ganz eindringliche! In trockenen Jahrgängen haben erfahrungsgemäß die mit Salpeterstickstoff behandelten Wiesen einigermaßen befriedigende Heuernten gegeben, vorausgesetzt, wenn die Salpeterdüngung erst eine Zeit lang nach der Kainit- und Thomasmehldüngung und in zwei, zeitlich von einander liegenden Portionen erfolgte, und zwar war die Wirkung die günstigste, wenn ca. $^2/_3$ Salpeter bei Beginn der Vegetation, und der Rest nach dem ersten Schnitt gegeben wurde. Die ganze Gabe betrug in der Regel 2 Kg. pro Ar. Diese Stickstoffgabe entsprach einem Thomasmehlquantum von 5,5 Kg. und Kainit 8 Kg. pro Ar. Bei jungen und alten, gut behandelten und vernachlässigten Wiesen war dies das rentabelste Düngungsverhältnis, und das Ernteergebnis blieb auch in trockenen Jahren nicht sehr weit hinter Durchschnittsergebnissen zurück, wo anders gedüngte Wiesen Mißernten hatten. Die Jauchedüngung erreicht nie die Ernteergebnisse der Salpeterdüngung, ist aber wegen ihres Stickstoff- und Kaligehalts ein wertvolles Wiesendüngemittel. Der hohe Wert der Salpeterdüngung besteht aber besonders darin, daß er das Wachstum der Wiesenpflanzen ungemein beschleunigt und durch die rasch hervorgelockte Pflanzendecke den Boden vor zu rascher Wasserverdunstung schützt. In diesem Umstände ist hauptsächlich der Vorteil der Salpeterdüngung in trockenen Sommern zu erkennen. Das Rätsel ist, wie man sieht, sehr leicht gelöst worden, und die Nachprüfung dieser Lösung wird sie glänzend bestätigen.

Nun zur Ehrenrettung der Jauche: Die Qualität derselben richtet sich absolut nach der Qualität des Stallmistes; je vollkommener dieser, desto schlechter die Jauche! Denn ein guter Stallmist soll möglichst die Vereinigung der festen und flüssigen Körperabgänge sein. Um so geringer sind dann die Jauchebestände, und umso sparsamer muß dann damit umgegangen werden. Selbstverständlich kann nicht von den reichlichen Jauchevorräten die Rede sein, die ihren Reichtum dem Regen- und Abwasser verdanken, und deren Qualität daher mit Fug und Recht zweifelhaft ist. Eine Jauchedüngung müßte aber, um dem Wiesenboden alle bedürftigen Nährbestandteile zuzuführen, so reichlich stattfinden, daß der Stickstoff der Jauche das Uebergewicht über die anderen Stoffe bekäme, also eine Verschwendung dieses kostbaren Nährstoffes stattfände. Diese Verschwendung bestände aus der Unverwendbarkeit der überschüssigen Stoffe und aus der Vergeudung kostbarer Zeit und Arbeitskraft, welche anderweitig nützlicher verbraucht werden könnte und sollte. Jede Meinung eines Landwirts, daß er Jauche genug habe, ist eine Selbsttäuschung; entweder ist sie dann minderwertig bei guter Stallmistbehandlung, oder sie ist auf Kosten der Stallmistqualität so reichlich produziert. Ein reichlicher Jauchebestand läßt daher stets auf einen wirtschaftlichen Mangel nach einer oder der anderen Seite schließen.

Theoretische Belehrung und Aufstellung von Systemen haben aber nur dann Berechtigung, wenn sie von finanziellem Effekt begleitet sind. An der Hand zuverlässigsten statistischen Materials habe ich nachstehende übersichtliche Rentabilitätsberechnung machen können. Es sind dabei folgende Preise zugrunde gelegt: 1 Ztr. Kainit 1 M., 1 Ztr. Thomasmehl 2.50 M., 1 Ztr. Chilisalpeter 9 M., Jauche dem Salpete und Kainit entsprechend bewertet.

| Parzelle | Düngungsarten 1 Ar großer Parzellen | Mehrertrag gegen Ungedüngte kg | Mehrertrag in Geld a Ztr. = 8 Mk. Pfg. | Düngerkosten Pfg. | Reingewinne gegen Ungedüngte Pfg. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Ungedüngt | — | — | — | — |
| 2. | 8 Kg Kainit | 0,480 | 2,0 | 16,0 | — 13,5 |
| 3. | 5,5 Kg Thomasmehl<br>8,0 „ Kainit | 3,840 | 23,9 | 43,5 | — 20,5 |
| 4. | 2,0 Kg **Chilisalpeter**<br>5,5 „ **Thomasmehl**<br>8,0 „ **Kainit** | **13,610** | **81,6** | **67,5** | **+14,0** |
| 5. | 300 Gr. Stickstoff<br>600 „ Kali } als Jauche | 6,18 | 37,0 | 45,6 | — 8,5 |
| 6. | 4,0 Kg Kainit<br>150 Gr. Stickstoff<br>300 „ Kalie } als Jauche | 7,64 | 45,8 | 30,8 | + 15,0 |
| 7. | 2,75 Kg Thomasmehl<br>4,0 „ Kainit<br>150 Gr. Stickstoff<br>300 „ Kali } als Jauche | 9,06 | 54,4 | 44,5 | + 9,8 |

Diese Zahlen zeigen, daß

1. die vielerorts angewandte Jauchedüngung ohne Zugabe unrentabel ist; 2. nur das Zusammenwirken aller drei Nährstoffe ein günstiges Resultat ergibt; 3. die Düngung mit Jauche und Kainit (Parzelle VI) der Salpeterdüngung (Parzelle IV) ungefähr gleichkommt; 4. aber der genannten Vorteile wegen die Salpeterdüngung der Jauchedüngung vorangestellt werden muß. Eine Verminderung des Futterwertes bei Salpeterdüngung haben die Untersuchungen den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19061103069/fragment/page=0001

andern Düngungsarten gegenüber in den erwähnten Fällen nicht erkennen lassen. Es dürfte somit die Salpeterdüngung für normale und anormale Jahre der erste Platz anzuweisen sein.

## Zehn Gebote der Pferdefütterung.

Nachdruck verboten.

1. Füttere reichlich im ersten Lebensjahre. Die Füllen nehmen in diesem Alter an Körpergewicht und Höhe ebensoviel zu, als in den übrigen Entwicklungsjahren zusammengenommen. Wenn die zum Wachstum nötigen Stoffe aber im Futter nicht geboten werden, leidet die Entwickelung. Versäumnisse in kurzer Zeit lassen sich nicht wieder gut machen.

2. Füttere oft und regelmäßig, um Verdauungsstörungen zu verhüten. Der Pferdemagen ist verhältnismäßig klein, er faßt beim mittelgroßen Reitpferd nicht viel mehr als der Magen eines großen Hundes. Namentlich müssen die Füllen oft gefüttert werden.

3. Füttere nicht nur kräftig während des starken Gebrauches, sondern auch längere Zeit vor demselben.

4. Füttere nicht stark unmittelbar vor starker und rascher Arbeit. Das Pferd arbeitet wohl mit dem Futter des Tages zuvor, aber nicht mit dem Futter des Tages. „Das Morgenfutter findet man im Mist, das Abendfutter im Kreuz, in den Muskeln der Pferde", darum gebe man das Kraftfutter in der Hauptsache, also zu zwei Dritteln des Abends nach der Arbeit. Es wird dann während der nächtlichen Ruhe gut verdaut und assimiliert. Mangelhaft ist die Verdauung, wenn das Pferd nach der Aufnahme von Kraftfutter gleich zu starker und schneller Arbeit herangezogen wird.

5. Je rascher Arbeit verlangt wird, desto konzentrierter muß das Futter sein.

6. Für edle Reit- und Kutschpferde muß Hafer das Hauptfutter bilden.

7. An langsame Schrittpferde kann man vorteilhaft voluminösere Futtermittel, Wurzelgewächse und auch mancherlei Fabrikabfälle füttern.

8. Sehr bewährt haben sich als Futter für sämtliche Dienstleistungen: Pferdebohnen, Erdnußkuchen, Maiskeime und getrocknete Biertreber. In der vielfach beliebten Maisfütterung können wir bei den verhältnismäßig hohen Preisen dieses Futtermittels einen Vorteil nicht erblicken. Auch bei Fütterung des edlen Pferdes kann ein Teil des Hafers durch diese billigeren Futtermittel ersetzt werden. Viele haben seit Jahren die halbe Haferration durch Erdnußkuchen bester Qualität ersetzt.

9. Grünfutter muß stets vor dem Kraftfutter, und letzteres auch nicht gemischt mit ersterem verabreicht werden. Ebenso muß das Getränk stets vor dem Kraftfutter gereicht werden; größere Mengen Wassers nach Aufnahme von Hafer würden eine Fortspülung des Hafers nach dem Dünndarm zur Folge haben.

10. Für Pferde mit normalem, gutem Gebiß und unter der Voraussetzung, daß die Nahrung gesund ist, sind Zubereitungen der Futtermittel nicht nur unnötig, sondern meistens nachteilig. Besonders sei gewarnt vor Naßfutter, Einweichen oder gar Dämpfen und Kochen des Futters und dem Schroten des Hafers, wenn die Pferde noch gute Zähne haben.

## Landwirtschaft.

|| **Herbstarbeiten auf der Wiese sind:** Düngung, soweit die Bewässerung hierzu nicht ausreicht (hier ist das Thomasmehl so recht am seinem Platze), Instandsetzung der Gräben, Auseinanderstreuen und Ebnen der Maulwurfshaufen, Entfernen von Steinen, Sträuchern u. dgl., Vertilgung schädlicher, insbesondere giftiger Wiesenpflanzen, Ebnen und Walzen der Wiesenfläche, Instandhaltung bezw. Ausbesserung der Bachufer, Brücken, Schleusen, Eggen, zur Moosvertilgung und Bodenlüftung, damit der Sauerstoff an die Wurzel gelange und den Pflanzenwuchs befördere usw. Freilich können die meisten dieser Arbeiten auch im Frühjahr ausgeführt werden, aber dann drängen vielfach die Bestellungsarbeiten in Feld und Garten derart, daß für die Wiesenpflege kaum Zeit bleibt, während man im Herbste diese Arbeiten mit mehr Ruhe besorgen kann.

## Unser Haus- und Zimmergarten.

** **Welchen Boden verlangen unsere Obstsorten?** Der Apfelbaum sollte nur auf einem kräftigen, feuchten, sandigen Lehmboden zur Anpflanzung kommen. Der Birnbaum liebt einen tiefgründigen, nicht zu kalten Boden und wärmere Lage. Die sogenannten Moosbirnen kommen aber auch in feuchten Böden und kälteren Lagen noch fort. Der Süßkirschenbaum gedeiht in sandigen und leicht verwitterbaren Kalkböden, an sonnigen Abhängen und in wärmeren Lagen am besten. Die Sauerkirschen und insbesondere die Weichseln sind hinsichtlich des Bodens und der Lage sehr genügsam und zeichnen sich fast überall durch guten Wuchs und befriedigende Fruchtbarkeit aus. Der Zwetschenbaum, besonders die großfrüchtigen Zwetschen lieben einen mehr feuchten wie trockenen Boden. Der Wallnußbaum ist genügsam, was Boden anbelangt. Am meisten sagt ihm ein mineralstoffreicher, leicht verwitterbarer Kalkboden und warme Lage zu. Am besten gedeiht er an sonnigen Abhängen.

** **Das Beste, um Rosen gegen Erfrieren zu schützen,** ist immer noch, die Krone ganz in die Erde einzulegen und die Stämmchen mit Stroh oder Packpapier als Schutz gegen Glatteis und Sonne zu schützen. Das Decken der Rosen mit Dachpappe hat den Nachteil, daß sich bei Frost Mäuse darunter aufhalten, welche die Rosen benagen; der gleiche Schaden kann aber auch entstehen bei Deckung mit Tannenreis oder Stroh.

** **Die Wurzelfäule** kommt hauptsächlich bei Bäumen vor, deren Wurzeln nachlässig geschnitten und im Herbste in nassen und kalten Boden gepflanzt worden sind, bei älteren Bäumen, die auf bündigen und undurchlassenden Bodenschichten stehen, durch Verabreichung zu großer Mengen von konzentrierten künstlichen Düngemitteln, durch Anwendung von ungegorenem Dünger, sowie durch Eingraben von Fleisch gefallener Tiere in die Nähe der Wurzeln. Vorbeugende Mittel sind: Die Frühjahrspflanzung in kalten und Entwässerung von nassen Böden; Verbessern des Bodens durch Eingraben von trockenen Materialien, z. B.: Bauschutt, gebrannter Kalk, Steinkohlenasche rc.; vorsichtige Anwendung von künstlichen Düngemitteln. Heilmittel sind: Ausgraben der jungen Bäume, Entfernen der faulen und Glattschneiden der Wurzeln, Verpflanzen in warmen und trockenen Boden.

** **Beim Anlegen der Raupenleimringe** ist zu beachten: 1. Der Leim muß lange klebfähig bleiben. 2. Sollte der Leim bald fest werden — was bei geringer Qualität häufig eintritt — so ist ein nochmaliges Anstreichen nötig. 3. Die Leimringe sind rechtzeitig anzubringen, sobald die ersten Schmetterlinge erscheinen. Obstbauvereine sollten es sich besonders angelegen sein lassen, daß die Bekämpfung des Frostnachtschmetterlings von allen Mitgliedern sachgemäß durchgeführt wird.

** **Zur Rabinschenkultur.** Wenn Rabinschen etwas spät gesäet werden und noch sehr klein im Herbst sind, so ist ein dünnes Bestreuen der Beete mit altem, verrottetem Dünger sehr anzuempfehlen. Derselbe nährt und schützt die Pflanzen und verhilft ihnen zu einem besseren Wachstum. Frischer Stalldünger ist nicht anzuwenden, denn er erstickt die Rabinschen und erzeugt Fäulnis.

** **Die Unrentabilität der Gemüsezucht** ist sehr oft in schlechten Aufbewahrungsräumen und Aufbewahrungsmethoden zu suchen. So wie wir uns bemühen, die Treibhäuser, Treibbeete für die Frühgemüsezucht zu vervollkommnen und uns befleißigen, in letzterer Fortschritte zu machen, gleichso sollten wir uns auch bemühen, die Aufbewahrungsmethoden der Gemüse zu verbessern. Geschähe solches, gar manche Klage über die Unrentabilität der Gemüsezucht würde verstummen.

** **Keinen Kalk hat der Boden,** wenn er bei dem Betropfen einzelner Stellen mit Schwefelsäure — es kann auch Salzsäure sein — vollständig tot bleibt. Bilden sich einige Bläschen, dann hat er etwas Kalk, aber für die Kulturen noch zu wenig. Braust der Boden halb so stark auf, als ein mit Schwefelsäure betropftes Stück Kalk tut, dann hat er hinreichend Kalk. Man nimmt die Erdproben zu den Versuchen von verschiedenen Stellen und auch aus verschiedenen Tiefen, um einen Ueberblick über den allgemeinen Kalkgehalt zu bekommen.

** **Rosenkohl** wintert man erst spät im November oder Dezember ein, kann ihn auch ganz im Freien lassen.

** **Beim Einwintern von Sellerie** lege man zu den Knollen einige Bündel Wermuth. Es soll dies die eingemaneten Knollen vor Mäusefraß schützen.

** **Das Wintersalatbeet.** Die Erde desselben soll nahrhaft und gut zubereitet sein. Die Salatpflanzen stehen am geschütztesten, wenn sie in kleinen Furchen gepflanzt werden. Die sind von Ost nach West zu ziehen. Um den Schutz gegen Kälte zu erhöhen, ist einiges Laub oder alter kurzer Dünger in die Furchen zu streuen. Falls die Pflanzen im Winter vom Frost gehoben werden, sind die Wurzeln mit den Fingern wieder in die Erde zu drücken. Bei rauhen und austrocknenden Frühlingswinden ist den Pflanzen eine Kleinigkeit Wasser zu reichen.

** **Eine empfehlenswerte Stande für kleinere Gärten** ist Echinops Ritro L., der glattblättrige Igelkopf von Südeuropa, und ist da, wo er nicht zu hoch wird — an Rasenböschungen, Abhängen rc. —, auch für kleinere Gärten eine wahre Zierde. Die Blätter sind oberseits spinnwebenartig-wollig, unterseits grauweiß-filzig und schön gelappt. Die herrlichen himmelblauen Blütenköpfe erscheinen sehr zahlreich von Juli bis Eintritt des Frostes ununterbrochen. Etwas kalkhaltiger Boden ist dem Igelkopf sehr erwünscht, doch nimmt er mit jeder anderen Gartenerde vorlieb.

## Forstwirtschaft, Jagd und Hundezucht.

+* **Augenkrankheiten infolge der Staupe** hält man folgendermaßen: Zunächst ist festzustellen, ob etwa infolge der Staupe eine innere Augenentzündung oder eine Trübung der Hornhaut vorliegt. Wenn ersteres der Fall, dann würde eine 2prozentige Atropinlösung in der Weise anzuwenden sein, daß hiervon 4 Tage lang jeden Tag einmal einige Tropfen in das Auge, unter Abziehen der Augenlider, hineingeträpfelt werden. Ist dagegen letzteres der Fall, handelt es sich also um eine Hornhautentzündung, so ist neben der eben beschriebenen Behandlung mit der Atropinlösung eine Calomelsalbe anzuwenden, von der täglich ein erbsengroßes Stück in jedes Auge hineingetrieben wird. Die Salbe wird hergestellt, indem man $^1/_2$ Gramm Calomel auf das Genauste mit 15 Gramm Paraffinsalbe verreibt. Beide Mittel, sowohl Atropin wie Calomel, wird man jedenfalls nur auf tierärztliche Verordnung in der Apotheke erhalten, da dieselben sehr giftig sind. Anzuraten ist deshalb auch Vorsicht bei Anwendung der Mittel und sorgfältige Reinigung der Hände nach dem Gebrauch. Man hüte sich besonders, von dem Atropin etwas in die eigenen Augen zu bringen, da sich sonst auf mehrere Tage die Sehkraft vermindern würde.

+* **Die Desinfizierung des Hunde-Zwingers** geschieht, indem man diesen mit siedender Sodalauge, 1—5 Prozent Karbol-, $^1/_2$—2 Prozent Lysol- oder Kresolmischlösung ausbrüht. Hand in Hand damit muß selbstverständlich die größte Reinlichkeit gehen; die Entfernung von vorhandenem Dung ist sofort geboten und dieser, wenn er einmal mit Ungeziefer behaftet ist, schleunigst zu verbrennen. Wände, Boden und Dach sind mit Karbollösung zu bestreichen; ebenso ist der Platz vor dem Zwinger zu desinfizieren. Wenn sich erst Ungeziefer im Zwinger festgenistet hat, wird immer eine Zeit vergehen, bis er wieder vollkommen davon befreit ist. Währenddessen sind natürlich die Hunde anderswo unterzubringen. Daß diese selber gleichfalls der gründlichsten Säuberung unterzogen werden müssen, das braucht wohl kaum besonders angeführt zu werden.

+* **Ein tägliches Putzen** aller rauhaarigen, aber auch glatthaarigen Hunde ist diesen sehr dienlich. Sobald das Tier nach seinem Bade getrocknet ist, reibt man es mit der Hand, wobei zu beachten ist, daß man die Haare nicht gegen den Strich streicht. Darauf kann man eine mäßig harte Bürste dazu benutzen und endlich ein Stück Waschleder, womit dann die Toilette beendigt ist. Es ist immer gut, die Pfoten des Hundes zu untersuchen, wenn er umhergelaufen ist; denn wenn Dornen, Glassplitter, kleine Steine und ähnliches nicht sofort entfernt werden kann, kann der Hund wochenlang lahm gehen. In schmutzigem Wetter sind die Pfoten auszuwaschen und auch die Läufe mit Hilfe einer Bürste oder eines Strohwisches zu reinigen. Ist dies alles geschehen, so muß der Hund auf die gewohnte Art geputzt werden, indem man ihn mit einer ziemlich harten Bürste gehörig bearbeitet. Selbstverständlich kommt es hierbei viel auf die Natur und Konstitution des Hundes an, und muß die Wahl der Bürste dem Ermessen des Besitzers überlassen bleiben. Ist der Hund gebürstet, dann wird er mit dem Waschleder abgerieben. Darauf wird er (er muß während des Putzens angebunden sein) in seinen Zwinger geführt; ist dieser während der Abwesenheit des Hundes gereinigt worden, nun, um so besser für ihn, da er sich alsdann dem Schlaf überlassen kann, ohne von seinem Wärter gestört zu werden.

## Tier- und Geflügelzucht.

++ **Die günstigste Zeit zum Mästen** der Tiere ist der Herbst. Der Herbst ist für unsere klimatischen Verhältnisse diejenige Jahreszeit, in welcher ein gegebenes Futter am gründlichsten ausgenützt wird. Weder lästiges Ungeziefer, noch Hitze, noch Kälte stören in der Herbstzeit daselbige Wohlbehagen der Tiere, welches nötig ist, wenn diese ihr Futter möglichst ausnützen sollen. Die Mast der Tiere läßt sich bekwegen zu keiner Jahreszeit so sicher, schnell und profitabel durchführen, wie in der Herbstzeit.

++ **Das Beziehen von gefrorenen Weiden** im Herbst mit trächtigem Vieh ist außerordentlich gefährlich. Nicht selten erfolgt dann ein derart zahlreiches Verwerfen, daß man glaubt, es handle sich um den seuchenhaften Abortus. Man treibe deshalb trächtige Tiere bei starkem Reifen nicht zu früh am Morgen aus. Auf alle Fälle gehe man aber den Tieren, bevor sie auf eine bereifte Weide kommen, in genügender Menge Trockenfutter.

++ **Die Reinigung der Hufe** sollte jeden Tag erfolgen, wenn die Pferde abends mit schmutzigen Hufen von der nassen kotigen Straße oder vom Felde heimkommen. Man bedarf hierzu weiter nichts als einen Kübel voll kalten Wassers, einen alten Lumpen oder eine Bürste. Alle Schmutzteile müssen von der Hornwand entfernt werden, und der nasse Huf sollte ebenfalls mit einem trockenen Lappen abgerieben werden.

++ **Abhilfe gegen das Dungfressen der Fohlen.** Die Ursache, daß manche Fohlen Mist fressen, ist eine Verdauungsstörung und diese wird ihrerseits wieder durch das den Fohlen gereichte Futter veranlaßt. Daraus folgt, daß die bloße ärztliche Behandlung des hier befehlenden Magen- und Darmleidens ohne eine gleichzeitige Aenderung der Fütterungsweise das Uebel nicht heben kann, daß dagegen umgekehrt eine Futteränderung allein höchst wahrscheinlich ausreicht, den abnormen Zustand zu beseitigen. Der Futterfehler dürfte in den meisten Fällen darin liegen, daß zu große Mengen von Knollen und Rüben, namentlich von rohen Kartoffeln neben zu geringen Mengen von Rauhfutter den Fohlen gereicht werden. Es ist daher zu empfehlen, die Menge der rohen Kartoffeln erheblich zu kürzen, die zerkleinerten Kartoffeln obendrein von einer Fütterungszeit bis zur anderen auszulassen und daneben mehr Heu oder falls dieses nicht zur Verfügung steht, mehr Strohhäcksel oder Weizenkleie beizumengen.

++ **Ein Fehler bei der Kälberzucht** ist, daß man den Kälbern gewöhnlich in der ersten Zeit zu viel Milch gibt. Bei sehr fettreicher Milch ist es genügend, wenn das erste Mal $^1/_2$ Liter gegeben wird. Dann wird man mit dem Quantum jedesmal etwas steigen und in der ersten Zeit wenigstens dreimal per Tag mit dem Zusatz von $^1/_4$ Liter warmen Wasser die Milch verabfolgen. Wo es aber irgendwie möglich ist, sollte man bei Massenviehzucht die Kälber am Euter saugen lassen. Wo dies unausführbar ist, soll das Saugen mittelst Gummisauger oder aber vom Finger stattfinden und zwar warm und in tadellos gereinigtem Geschirr. Wird ein Kalb in den ersten Tagen beim Milchgeben roh behandelt und zur Milchaufnahme gezwungen, so ist man sicher, daß es krank wird und zugrunde geht. Wo ein jähzorniger, roher Viehwärter ist, da kann kein Viehstand gedeihen.

++ **Der Uebergang der Weide zur Winterfütterung** sei nicht plötzlich, sondern nur ganz allmählich. Anfangs kommen die Tiere nur nachts in den Stall, während sie am Tage wieder auf die Weide getrieben werden, später kommen sie vielleicht noch einige Stunden auf die Weide, um endlich ganz im Stalle zu bleiben. Vor dem Austrieb verabreicht man eine Gabe Trockenfutter, wodurch die Tiere allmählich an das Winterfutter gewöhnt werden.

++ **Beseitigung von Warzen an den Eutern der Kühe.** Nachdem ich, so wird uns mitgeteilt, Thujatinktur wiederholt vergeblich angewendet hatte, um die Warzen am Euter meiner Kühe zu beseitigen, gebrauchte ich konzentrierte Essigsäure (acidum aceticum conor), indem ich damit die Warzen täglich zweimal mit einem Pinsel bestrich. Nach wenigen Tagen schrumpfte die Hornhaut ein, löste sich und nach Verlauf von 8—14 Tagen war das Euter ganz rein geworden. Tierärztlicherseits wird zu gleichem Zwecke die Monochlor-Essigsäure, welche bei Warzen eine überraschende Wirkung haben soll, empfohlen. Bei Anwendung beider Säuren ist es jedoch erforderlich, daß man vorsichtig nur die Warze bestreicht, und nicht die freie Stelle des Euters berührt, sonst löst sich auch da die Haut ab.

++ **Die schwersten Gänseschläge** sind die Emdener und Toulouser, denn sie erreichen ein Gewicht von 12—15 Kilo. Zur Zucht empfehlen sich jedoch weniger schwere Tiere, und namentlich, wenn man Mastenproduktion betreiben will, eignen sich die reinrassigen Tiere weniger hierzu, sondern Kreuzungen mit derselbandgans, oder auch Pommern und Italiener. So schwer wie die Emdener und Toulouser werden die letztgenannten Rassen nicht, sind aber ertragreicher in der Zucht, wenn der größtmögliche Nutzertrag erreicht werden soll.

++ **Auch eine Ursache für das Legen weichschaliger oder schalenloser Eier.** Es ist eine bekannte Tatsache, daß Hähne, besonders junge, eine förmliche Leidenschaft für ein bestimmtes Huhn empfinden und dieses unaufhörlich benmruhigen. Durch den hierdurch veranlaßten Ueberreiz fühlt sich die Henne gedrungen, das Ei vor Erlangung seiner vollständigen Reife von sich zu geben. Besonders tritt dieser Fall öfters bei Hennen mit starkem Fettansatz ein. Sind einem Hahn 8—12 Hühner zugeteilt und haben dieselben genügende Freiheit, so ist dieser Fall ein höchst seltener; anders dagegen in abgeschlossenen Räumlichkeiten, wo außerdem einem Hahne, wie man nicht selten findet, nur 2—3 Hühner zugeteilt sind. Durch Absonderung der Geschlechter wird hier dem Uebel sicher abgeholfen.

++ **Das Angewöhnen der neu gekauften Tauben an den Schlag** bereitet dem Taubenfreund oft große Schwierigkeiten. Diese Tauben sollen daher so lange im Schlage zurückgehalten werden, bis völliges Familienleben sie aneinander und an ihren Schlag gefesselt und sie sich so recht an Häuslichkeit und Geselligkeit gewöhnt haben. Hierauf öffne man erst an einem schönen, sonnigen Tage das Flugloch. Zuvor streue man aber etwas von ihrem Lieblingsfutter, hanf, Anis, Leinsamen, sowie Spinnen, Würmer usw. aus, um sie desto eher wieder zu Ein Wiederkehren zu gewöhnen; auch sollen sie stets am Morgen zum ersten Male freigelassen werden, damit sie ihre so lange entbehrte Freiheit recht lange benutzen können und dann abends, von Ermüdung und Hunger getrieben, gerne wieder in ihr Nest zurückkehren.

++ **Ein bekanntes Universalfutter für Drosseln** stellt man auf folgende Weise her: Gutes frisches Rindfleisch, 45 Teile, fast gar gekocht, in kleine Würfel zerschnitten und scharf ausgetrocknet, wird auf einer Kaffeemühle zu Pulver gemahlen; Möhren 9 Teile, frisch zerrieben, ebenfalls getrocknet und gemahlen; hart gekochtes, dann getrocknetes und zerriebenes Eigelb (besser ist sondenstertes Eigelb) 10 Teile; bestes altbackenes, zerstoßenes Weißbrot 15 Teile; all dieses groben Pulver werden sorgfältig vermischt und mit gutem, reinem Baumöl bezw. Olivenöl schwach angefeuchtet. Von diesem Gemisch nimmt man 80 Teile und mengt sie mit 20 Teilen Gerstenmehl. Dazu verabreicht man im Sommer Raupen, Käfer und andere Insekten, in Ermangelung derselben aber Mehlwürmer und Ameisenpuppen, außerdem Ebereschen-, Hollunderbeeren und dergl.

## Fischzucht.

— **Die Pflichten des Teichwirtes.** Der Berufsteichwirt — will er erfolgreich wirtschaften — darf in seiner Fürsorge und Pflege für die Fische und deren Teiche niemals erlahmen, vorausgesetzt, daß er beides in ihren Wechselwirkungen genau kennt. Die Hauptsache dabei bleibt aber, nach wie vor das ganze Jahr hindurch genügendes, reines, natürlich-luft- und nahrungsreiches, je nach Art und Alter der Fische richtig temperiertes Wasser und natürgemäßes, womöglich lebendes Futter, welches den Fischen vermittelgemäß in gewohnter Beschaffenheit mundgerechter Brockengröße und Farbe, stets frisch und zu rechter Zeit in genügender Menge gereicht werden muß, denn die meisten Fische sind nicht blog Viele, sondern auch Gelegenheitsfresser. Nicht so sehr die Menge, als die Beschaffenheit der Nahrung gibt den Ausschlag bei der Fischfleischmassenerzeugung.

— **Vieh- und Fischfleischerzeugung pro ein Hektar Bodenfläche.** Die Ernährung eines Ochsen pro ein Zentner Lebendgewicht mit Trockenfutter kostet pro einen Zentner etwa 3—4 Mark, und die Zunahme pro ein Jahr und ein Hektar an Fleisch erreicht etwa 75, niemals aber 100 Kilogramm. Während der Zuwachs bei Karpfen pro ein Jahr und ein Hektar bei geringwertigerer Nahrung und vermittgemäßer Zufütterung 1,5—2, auch 3—5 Zentner betragen kann. Rücksichtlich des absoluten Gewichtes erzeugt ein Hektar Bodenfläche an Fischfleisch bei gleich intensivem Wirtschaftsbetriebe etwa das Doppelte der Warmblütlerfleischproduktion. Daß trotz der geringeren Regie und des Risikos und Verlustes bei der Fischzucht gegenüber der Viehzucht das Fischfleisch fast doppelt so teuer, wie das Rindfleisch im Marktpreise steht, beweist nur, wie vernunftgemäß die Fisch- gegenüber der Rindviehzucht betrieben wird, weil die Sucht, ohne Saat und Kultur aus der Fischzucht zu ernten, noch immer nicht überwunden werden kann.

— **Trockenlegen der Fischteiche.** Jeder ordentliche Fischteich soll über Winter trocken liegen; um dies herbeiführen zu können, muß jeder Teich mit einer entsprechenden Ablaß- und Stauvorrichtung versehen sein. Nach dem Abfischen im Herbste ist das Wasser abzulassen. Ist dies vielleicht seit Jahren nicht mehr geschehen, so ist es nötig, den angehäuften Schlamm auszuheben. Der Boden ist sodann umzuackern oder doch mit der Haue zu bearbeiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19061103069/fragment/page=0002